Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 30 (1936)

Heft: 3

Artikel: Der Wille Autor: Stutz, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926472

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich höre nicht Das wilde, wüste Toben des Weltgeists, der vor Tugend slieht,

Ich höre nicht, wie auf den Thron gehoben, Die Leidenschaft entglüht! Heil mir, daß mitten im Gewühle So Sabbatstille mich umweht, Und immer, daß kein Poltergeist mich störe, Gleich einem Tempel offen steht.

O stille, du! Du Wohllust meines Lebens, Ich fühle deinen Segen ganz und rein. Mir ward das Los, sucht Manches es vergebens, In deinem Schoß gewiegt zu sein, — Die Stunden, die zu ernsteren Gedanken So manchem nur die Lampe gibt, Sind immer mein, wie kann ich danken Dem Dater, der so nimmt und gibt!

O Stille nur!
In deines Tempels Hallen
Birgt sich der Indrunst Hochaltar,
Von dem der Andacht Opserdüste wallen,
In Gott empor, empor!
O Mütterliche! Deiner sansten Pslege
Gedeiht das Edelste des Herzens nur;
An deiner Hand, auf deinem Wege,
Führst du mich zu der Heimat Flur!

Ich höre nicht! Was miß' ich denn auf Erden? Nur einen Teil von Unvollkommenheit, Die Rose nur, dis wir unsterblich werden, Von Dornen überstreut.

> Ein wandelt sich der Leib vom Staube In ew'ge Unvollkommenheit, Wo dann, wie ich anbetend glaube, Die Sinne heiliger Genuß erfreut.

Einst hör ich, einst! Dies wird dies Jeht verschlingen; Mein Glaube schaut dorthin. Am Throne werd ich seuriger lobsingen, Daß ich gehörlos bin.

> Dollkommenheit trägt keiner Erde Spuren; Sie wohnt allein im Reich des Lichts, Derwandelt wird in göttliche Naturen Das Reich des Unterrichts.

Nachtrag.

Oh, solltest du einst hörlos werden, Der nöt'ge Sinn dir sehlen dann, Dann denke doch, daß hier auf Erden Man Gott nie zu viel danken kann. Denk auch, was du von Gottesgnaden Zeislebens dir zum Genuß erlaubt, Sind doch stets edle Gottesgaben Daran so selsen wird geglaubt!

Mitgeteilt von Hrn. Red. Petersen in Zürich.

Bur Belehrung

Der Wille.

Nach dem 3. Vortrag aus dem Kurs über "Lebens∘ führung" von Pfr. J. Stuţ.

Das letzte Mal dachten wir nach über Prüfungen und Hemmungen. Wir haben erkannt, daß es gut ist, wenn wir im Leben allerlei Prüfungen durchmachen müssen: Unsere geistigen und seelischen Kräfte, unser Charatter werden dadurch gestärkt. Um aber solche Prüsungen siegreich zu bestehen, brauchen wir zweiserlei Kräfte: Kraft von Gott, um die wir tägslich bitten wollen, und eigne Kraft, d. h. eigne Anstrengung, die wir selber erarbeiten müssen.

Willensschwache Menschen können selten Sinsbernisse überwinden. Sie fürchten sich vor allen Schwierigkeiten, vor jeder Prüfung. Sie probieren nicht, den schwierigen "Berg" zu ersklettern, oder sie kehren bald wieder um. Der willensstarke Mensch aber nimmt seine ganze innere und äußere Kraft zusammen und klettert weiter hinauf, immer höher, die er oben auf dem Gipfel anlangt.

Unser Wille darf nicht einseitig gerichtet sein, sondern er muß in allen Gebieten unseres Lebens herrschen. Ein Beispiel will diesen Satzerklären:

Ein sehr tüchtiger Handwerker arbeitet in seiner Werkstatt. Er versteht seinen Beruf meisterhaft. Er hat den Willen, schöne Arbeit zu liefern und seine Kunden zu befriedigen. Er gibt sich Mühe und strengt sich an. Es geht ihm deshalb am Anfang gut. Er bekommt viel Arbeit und verdient ordentlich. Die Leute haben ihn gern. Weil er arbeitswillig ist, bringt er es vorwärts. Leider, leider ist der Mann ein Trinker. Am Abend hat er keinen Willen mehr. Wenn seine Kameraden in den "Sternen" gehen zu Bier und Wein, dann denkt er nicht mehr an seine Familie, nicht an sein Geschäft, nicht an sein wirkliches Glück, sondern er läuft den Gesellen nach in die Wirtsstube. Er kann nicht anders, er hat keinen Willen, auf Bier und Wein und schlimme Gesellschaft zu verzichten. Nun sitzt er den ganzen Abend dort und trinkt und trinkt, bis er einen schweren Kopf hat. Jeden Abend geschieht das Gleiche. Am Morgen ist er dann müde und freudlos und unfreundlich mit den Menschen in seiner Nähe. Es wird immer schlimmer. Der Wein macht ihn vergeßlich und die Hand wird zitterig. Er ist jetzt ein ungeschickter Arbeiter geworden. Die Arbeit gelingt ihm nicht mehr. Seine Kunden sind unzufrieden und gehen in ein anderes Geschäft. Der Mann sieht die Gesfahr, aber er ist willensschwach. Er kann nicht mehr umkehren. Sein Geld geht zu Ende, sein Geschäft steht vor dem Kuin. Er ist in großer Not und die Gemeinde muß ihn in einer Anstalt versorgen. Wie traurig! Der Mann war so klug und geschickt und arbeitswillig, aber — er war nicht willig, auf das Wirtshaus zu verzichten. Der Arbeitswille allein hat ihm nicht genütt; er war einseitig.

Mancher Mann und manche Frau machen ihre ganze Lebensarbeit zu Schanden, weil ihr

Wille auch nur einseitig ist.

Zeigt Euren Willen zum Guten überall: Am Sonntag und am Werktag, während der Arbeit und in der freien Zeit, daheim und bei fremden Leuten! Es gibt junge Leute, die haben viel Willen, sich schön zu kleiden. Alles muß schön und modern sein: Hend, Kock, Krasvatte und Hut! Ja, es ist ganz recht, wenn junge Leute sich hübsch kleiden. Aber — es ist nicht die Hauptsache. Der Wille muß durch das Kleid hindurch sehen und prüsen: Was für ein Herz steckt im Menschen? Ein gutes oder ein schlimmes? Ist jener junge Mann willensstart? Ist der inwendige Mensch auch so sauber und gut wie sein Kleid? So muß man prüsen.

Es gibt leider sehr wenig Menschen mit einem durchgebildeten Willen. Oft sind wir wie Waschlappen: Ein anderer kann uns in seine Hand nehmen und drücken und machen mit uns, was er will. Die Willensschwäche ist eine

böse Krankheit.

Noch ein Beispiel: Junge Burschen möchten gerne turnen. Sie gründen eine Turngruppe und wählen einen Lehrer. Das ist gut und recht. Turnen ist sehr gesund. Sie freuen sich. Sie haben den Willen zum Turnen. Aber leider haben sie nicht den Willen, regelmäßig und pünktlich zur Turnstunde zu kommen. Das Zuspäkkommen ist oft auch Willensschwäche.

Oder: Max hat ein Velo gekauft. Er hat lange, lange Geld zusammengespart. Nun hat er große Freude. Sein Freund Friz will jetzt auch ein Velo haben. Aber er hat kein Geld gespart. Er hat es für Zigaretten und Kino gebraucht. Er kauft darum sein Velo auf Abzahlung, d. h. er will es nachher in monatslichen Katen abzahlen. Welcher der beiden Knaben hatte mehr Willensstärke? — Das

Warten und Sparen wäre für Fritz eine gute Willensübung gewesen. Wenn er nun arbeitslos oder krank wird und nicht verdienen kann, dann kann er sein Belo nicht bezahlen und es

wird ihm wieder weggenommen.

Wer willensstark werden will, muß seinen Willen früh schon an kleinen Dingen üben. Der berühmte Afrikaforscher Stanleh wurde als Knabe in einer Anstalt erzogen. Dort mußte er jeden Worgen die Betten aller Knaben machen. In seiner Lebensbeschreibung kann man lesen, er habe die Betten immer so schön gemacht, daß ein König sich hätte hineinlegen können. Und aus diesem Knaben, der selbst in die alltäglichsten Arbeiten hinein seinen ganzen Willen legte und sein Bestes leistete, ist später ein berühmter Mann geworden. (Schluß solgt)

Sti-Undacht im norwegischen Winterwald.

Einer dieser herrlichen norwegischen Winter= tage ist angebrochen. Man vergift sie nie, wenn man sie einmal erleben durfte. Hell scheint die Sonne am frühen Morgen. Nachdem es drei Tage ununterbrochen geschneit hat, ist endlich genug Schnee zum Stilaufen. Ich schnalle meine Bretter vor der Haustür an und fahre durch die Strafen Oslos zur elektrischen Bergbahn, die nach Holmenkollen hinauffährt. Sti und Schlitten werden an der Aukenwand der Wagen befestigt. Dann geht es hinauf auf die Höhen um Oslo. Immer herrlicher wird die Aussicht, immer schöner die Natur um uns. Weit unter uns sehen wir die Stadt und den Fjord liegen. Inzwischen sind wir bei der Endstation angelangt, 530 Meter über Oslo. Hier oben fängt das ideale Skigelände der Osloer an. Weit in die "Normarka" hinein erstrecken sich Wald und Sochmoore, Seen und Felsberge.

Nach einer Stunde gelange ich an mein heutiges Ziel: eine Waldkapelle. Da liegt sie auf einer Anhöhe, mitten im norwegischen Urwald. Die Sonne schimmert noch immer durch die mit Schnee schwerbeladenen Bäume. Gerade fangen die Glocken an zu läuten. Zu meinem Erstaunen sehe ich sämtliche Außenwände der kleinen Kapelle mit angelehnten Sti bedeckt. Dann stehen auch meine in Keih und Glied, ich trete in die Kapelle hinein. Ganz schlicht aus geschälten Fichtenstämmen ohne jeden Schmuck ist sie gebaut. Genau so natursrisch sind auch Altar und Kanzel. Keine